

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einpaltige Beiträge für lokale Anzeigen
15 Pf. für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Reklame die Beiträge für Wiesbaden 50 Pf.
für Auswärtige 75 Pf.

Nr. 270.

Dienstag, den 13. Juni

1893.

Nachdruck verboten.
Eine neue Erscheinung im Wahlkampfe.
(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Berlin, 12. Juni.

Eine neue und fesselnde Erscheinung in den Erregungen des gegenwärtigen Wahlkampfes bildet das Auftreten des Oberstleutnants v. Egidi, der sich ohne die mächtige Unterstützung einer Partei selbstständig um die Vertretung des ersten Berliner Wahlkreises im neuen Reichstag bewirkt. Als dieses Vorhaben vor wenigen Wochen zuerst bekannt wurde, mag St. Maucher hier sowohl wie auch außerhalb unserer Stadt ironisch gelächelt und wegwerfen die Nächsel genannt, mag Maucher überredet und gebaut haben: Ein sonderbarer Schwimmer, er wird inmitten der Berliner Wahlkämpfe schnell genug auf "Ratzen" gebracht und rascher, als ihm lieb ist in das Hintertreffen gedrängt werden! — Das Gegenteil ist geschehen, seit seinem ersten öffentlichen politischen Auftreten ist das Ansehen Herrn v. Egidi's von Tag zu Tag gestiegen, hat sich die Zahl seiner Freunde erheblich vermehrt, so daß seine Veranlassungen nun stärker wie die der übrigen Kandidaten befreit sind, und dreiftet er, wenn auch sein Sieg wenig wahrscheinlich ist, am 15. Juni eine ganz beachtliche Anzahl Stimmen auf sich vereinigen. Drei Punkte haben diesen Erfolg herbeigeführt: die Persönlichkeit Herrn v. Egidi's, seine manches Neue enthaltenden Ausschamungen über das öffentliche politische Leben und dessen Befreiungen und endlich seine Richtigzugehörigkeit zu irgend einer Partei.

Ein deutscher Mann, durch und durch voll ernsten Empfindens, voll heißer Liebe zu seinem Vaterlande und Volk, voll edelster Ehregefühl und stolzesten Beweisens, den Guten zu dienen — — so tritt uns Herr v. Egidi dem ersten Augenblick an entgegen und erregt sich sofort unsere aufrichtige Sympathie. Und nicht nur die des Einzelnen, auch die der Massen: es ist ganz selbstverständlich, welche Herrschaft er über dieselben ausübt, mit welcher Ruhe und Sicherheit er große, von Tausenden besuchte Wahlversammlungen leitet, wie er die ungestümen Elemente zu meistern versteht, persönliche Gehäussekeiten stets fern hält und allein die Sache selbst in den Vordergrund stellt. Von unterseiter Figur, das Haupthaar schon gezeichnet, mit etwas ergreulichen militärischen Schnurrbart, das Auge offen und klar blickend, im selteneren Gesicht manchmal hässlich, liebenswürdigen Zug, die Stimme klugvoll und deutlich, so steht dieser Mann auf der Rednertribüne und gewinnt schnell engere Fühlung mit seinen Zuhörern, zu denen er in warmem, man möchte sagen freundschaftlichem Tone spricht und die seinen Ausschamungen mit sichtbarer Aufmerksamkeit lauschen.

Die Ausschamungen hier des Nächsten darzulegen, fehlt leider der Raum; der Mehrzahl wird man freudig zustimmen, da sie beweisen, unter ganzem öffentlichen Leben auf eine höhere stiftliche Einteil zu stellen, wenn man sich auch nicht verschämen darf, daß verschämte Egidischen Gedanken die praktische Unterlage fehlt und sie eben nur idealen Gedanken lieben, wodurch wenigstens Gehaltvoll charakterisiert Herr v. Egidi die Religion, oder sagen wir das gegenwärtige kämpfen und ringen unseres Geschlechts in die Religion des Geistes und die Religion der That; die Religion des Seiess: „Das Glaubensleben, die Berliner Führung, die Heiligung ist jedes Einzelnen eigenes, unantastbares Sondergut. Die Auseinandersetzung dagegen erfolgt durch die Erziehung, Kunst und Schule. Die Religion der That: Die Bewährung als Mensch, die Verhöhnung des religiösen Bewußtseins, das Ausleben der Religion ist Gemeinschaftssache. Die Religion der That fordert eine Anders-Gestaltung unserer Zustände. Wir brauchen Zustände, die jedem im Volle einer menschenwürdige Lebensführung ermöglichen. Menschenwürdig: darunter materiell geschicht und unabhängig, daß eine Innenheiligung, eine gewisse Lebensführung möglich ist.“ Das Wohl Alter ist das Hauptziel der Egidischen Bestrebungen: „Eine durch nichts eingeschränkte geistige Selbstständigkeit und ein gegen jedes materiell Vergewaltigung gefestigtes Dasein sind die Bedingungen innerer Freiheit für den Einzelnen. Der Einzelne muß selbstständig und unabhängig sein, sonst kann er zu dem Bewußtsein der Freiheit nicht gelangen.“ Mit dieser Freiheit hält Egidi eine starke Monarchie durchaus vereinbar, wenn er auch über die moderne Gestaltung derselben etwas phantastische Ausschamungen hat, ebenso wie über die Umformung der Strafgesetzgebung; hier kommt der glaubensfrohe Optimist höchst zum Durchbruch, hier verläßt er zu häufig den realen Boden, mit dem wir in alltäglichen Leben unbedingt rechnen müssen. Germ ruft man ihm Beifall, wenn er meint: „Eines Normal-Arbeitsstages bedarf es unter verhältnismäßigen Einrichtungen weniger, als eines geschickten Wiedereintritts für Jedermann. Dafür wird so viel

gearbeitet, als billig ist.“ In der Militär-Vorlage will sich Herr v. Egidi nicht binden; am liebsten möchte er — und wer möchte das nicht? — eine allgemeine Entwaffnung, glaubt aber die Zeit dafür noch nicht gekommen; seine Ausschamungen über den „Waffenstillstand“, in welchem wir augsburgisch leben und den er für unvördig einer vornehm Nation hält, bieten mancherlei Angriffspunkte dar — auch hier ist er Idealist, der, weil er das Gute will, dies auch bei den Anderen für selbstverständlich voraussetzt und damit rechnet.

Diese Rechnung aber dürfte nur in den wenigen Fällen stimmen, das wird Herr v. Egidi an sich gelegentlich des Wahltages am meisten erfahren, denn er hofft auf die Unterstützung Seitens der Sozialdemokraten und wird darin jedenfalls bitter enttäuscht werden. Es kommt zunächst bei Herrn v. Egidi weniger auf seine zufunftsrohen Theorien an, als auf sein persönliches Auftreten und den unentgangenen Erfolg derselben, den er besonders bei den gebildeten Mittelklassen gefunden; auf das Unzweckhafteste geht daran heran, daß dieselben der abgedrohten Parteiausblöse überdrüssig sind, daß sie nicht mehr immer die gleichen politischen Propheten hören wollen, doch sie mit Schnauze nach frischen Kräften, nach deutschen Männern ausschauen, denen es mehr um das Vaterland, als um die Partei zu thun ist, daß sie dies mit Freuden wählen würden. Noch ist es nicht so weit, und der beworbenen Wahltag wird kaum eine wesentliche Veränderung zu Stande bringen; wer aber aufmerksammer die Volksstimme zu beobachten beginnt, der wird bereits gemerkt haben, daß sich hier eine wichtige Umwälzung vorbereitet. Herr v. Egidi wird kaum den ersehnten Erfolg erzielen, er wird aber seinen Nachfolgern den Sieg erleichtern! —

ist einfach nicht möglich. Ich wünschte, dieser Abgeordnete würde mit gleicher Beharrlichkeit und Entschlossenheit an die Prüfung herantreten, aber dann wird und kann er zu feinen anderen Ergebnissen kommen wie die Mehrheit des verlorenen Reichstags. Diese Mehrheit war sich bewußt, daß sie durch diesen Beschuß in Übereinstimmung befinden hat mit der Mehrheit des ganzen deutschen Volkes. Als die Vorlage bekannt geworden ist, da erschienen Proteste aus allen Landesteilen, und alle Parteien des Reichstags, Konservative und Nationalliberalen mit eingeschlossen, der Ansicht, daß eine Vorlage, die so weit eingreift in die wirtschaftlichen Verhältnisse, nicht bewilligt werden könnte und darf. Nur einer, Freiherr v. Schmauser, hat sich für alle anderen Redner aus allen Parteien haben sich zunächst gegen die Vorlage ausgesprochen. Alle Parteien haben Reden gehabt. In der Kommission hat man nach Redenlangen sorgfältigen Beratungen den Abschluß gefaßt, den Redenlangen zu empfehlen, die Vorlage abzulehnen. Ein bei der zweiten Sitzung waren auch in den freien Partei einige Abgeordnete, die doch „Ja“ sagten. Die Konservativen haben bei der zweiten Sitzung alle der Militär-Vorlage zugestimmt. Das haben sie aber nicht gethan aus innerer Überzeugung, das ging aus ihren Reden hervor und, das beweist heute noch ihre Energie, die Konservativen und die Nationalliberalen hatten so energisch protestiert, Bevinning hatte in der Kommission die Vorlage als unausführbar bezeichnet, und doch haben sie sich bei der Abstimmung ihrer Wiederholung die Rechte der Abstimmung gewahrt. Die Nationalliberalen hatten ihre tapferen Worte von vorher vergessen. Da kann die höhere Staatsweisheit, die sie vorher nicht erkannt, die bestimmt „Ja“ zu sagen, obgleich sie dadurch mit ihrem früheren Ansicht im direkten Widerspruch waren. Herr Scherzer fährt fort: Ich habe im November v. J. über die Militär-Vorlage die meine Meinung ausgetragen. (Das „Tagblatt“ hat über diese Rede ausführlich berichtet. D. A.) Die gleiche Überzeugung hatte ich bei der Abstimmung und habe sie auch heute noch. Ich habe überall die Zustimmung meiner Wähler gefunden und habe die Gewissheit, daß ich mich bei der Abstimmung in Übereinstimmung mit meinen Wählern befinden werde. Ich hoffe, daß dies am 15. Juni durch die Wahl zum Abgeordneten Herr Scherzer verbreite sich sodann das Bewußtsein über die Militär-Vorlage und deren Wirkung und mache im Abgeordnetenhaus die gleichen Ausschamungen wie im Abgeordnetenhaus, die hier, da wie beweist, das „Tagblatt“ damals über dieselbe ausführlich berichtet hat, übergegangen werden können. Bei den Beratungen im Jahre 1890 hat der Reichskanzler gesagt, daß in der nächsten Zeit weitere Erhöhungen nicht verlangt würden, und der Kriegsminister hat gesagt, daß es stark genug seien. Wir müssen damals annehmen, daß in der nächsten Zeit neue Forderungen nicht gestellt würden. Es müßte Vorlage einbringen, die in weitgehende Forderungen steht. Im Jahre 1890 hat der Kriegsminister d. Vertr. von Blaubeuren gesprochen, die dahin gingen, daß man alle waffenfähigen Mannschaften ausbilden sollte. Diese Pläne sollen jetzt zur Ausführung gebracht werden, obwohl sie damals vom Reichskanzler so wegwesend behandelt wurden, daß die Beratungen Herrn v. Verdy verantworten, sein Anspruch aufzugeben. Wenn man jetzt kommt und sich auf das Urteil militärischer Sachverständiger bezieht, dann muß man große Zweifel darüber haben, ob man vorher etwas geben soll, wenn sie sich inneren können in zwei Jahren, dann kann man Meinung zuwenden, daß er dem lange und ohne eigene Prüfung folge. Diese Sachverständigen waren es auch, die vor wenigen Jahren gesagt haben: Eine zweijährige Dienstzeit ist unmöglich, in zwei Jahren können wir die Soldaten nicht ausbilden, die zweijährige Dienstzeit bestimmt den Untergang der Arme: Zeit bietet sie uns, die selbe an und lagen. Mit der zweijährigen Dienstzeit geht es ganz gut. Eine große Anzahl von Generälen war ja ganz anderer Meinung über die Vorlage, deren Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit; sie haben dieselbe in seiner Weise anerkannt. Nachdem sie aber der Reichskanzler in entschuldigender Weise vertheidigte, mußten diese Sachverständigen schwiegen, und man kann nicht mehr hören, was ihre eigene Meinung ist. Wenn wir auch keine Sachverständigen sind, so können wir doch bestreiten, daß jene Forderung berechtigt und notwendig ist. Die deutsche Armee wird nach dem jüngsten Krieg bis 1914 eine Stärke von 3.900.000 Mann haben, und wenn die Regierung den von uns gestellten Antrag angenommen, d. h. in jedem Jahre 25.000 Rekruten mehr einzugeben hätte, dann würden wir bis 1914 eine Armee von 4.350.000 kriegsfähig ausgebildeter Soldaten haben. Diese Armee ist offiziell genug, um gegen jeden Angreifer gerüstet zu sein. Wenn wir aber von allen Seiten angreiften werden, dann werden jeder Mann kriegsfähig ausgebildet. (Abgeordneter Böckeler) Wir können es doch niemals dahin bringen, daß die deutsche Armee so stark wie die Armeen aller übrigen Staaten, auch nur wie die Heere von Frankreich und Russland zusammen. Das verbietet sich schon durch die Bevölkerungszahl. Alles, was wir dazu können und müssen, haben wir gethan, daß die Armee so stark ist, daß sie einem kriegerischen Staate gewachsen ist. Die französische und russische Armee sind nun ja überlegen. Wenn in einer vor Kurzem hier stattgefundenen Versammlung ein militärischer Sachverständiger (Herr Hünke D. A.) erklärt hat, die französische Armee wäre nur eine halbe Million stärker wie die unsrige, so ist das eine Unwahrheit! Er ist Mitglied der Kommission und selbst Militär gewesen und muß deshalb wissen, daß dies falsch war. Es ist aus in der Kommission von dem Reichskanzler gezeigt worden, im Kriegsministerium sei ein Offizier damit beauftragt, ganz genau Ermittlungen über die Stärke der übrigen Armeen, namentlich der französischen und russischen, anzustellen. Auf Grund dieser Ermittlungen ist mitgetheilt worden, daß die französische Armee bis zum Jahre 1915 eine Armeestärke von 4.000.000 Mann haben werde, vorangestellt, daß vom Jahre 1890 an die französische Nation im Stande sein werde, das erforderliche Rekruten-Contingent einzuführen. Das sind in jedem Jahre 250.000 Mann, oder schon im Jahre 1892 nicht möglich war, es konnten nur 217.000, im Jahre 1892 nur 210.000 Mann eingeführt werden. Wenn die Bevölkerungszahl in Frankreich nicht wachsen sollte, dann kann man annehmen, daß Frankreich eine Zahl nicht einhalten vermag, nicht 4 Millionen erreichen wird. Unsere Armee ist bis dahin stärker, weil wir bis dahin dazu wohl in der Lage sind. Zeit werden bei uns 212.000 Mann eingeführt, noch unerwartet könnten 25.000 Mann mehr, also 237.000 Mann eingeführt werden, und wir bedauern dann noch waffenfähige Mannschaften übrig. Wir können niemals in die Lage kommen, unseren Verpflichtungen nicht nachzukommen. Wie können sagen, daß wir im

Wahlbewegung.

— Wiesbaden, 13. Juni. Auf gestern Abend, 8^h Uhr, hatte das dicke Wahl-Comité der freien Wähler-Partei zu einer Wahlammlung in den „Römer-Saal“ eingeladen, welche der Anhänger aller Parteien gut besucht war. Herr Reichsminister Dr. Alberti erinnerte die Versammlung mit einem herzlichen Willkommen und glaubte, aus dem zahlreichen Besuch auf eine gute Vorstellung für die Wahl und daraus schließen zu können, daß das Interesse an der freien Wähler-Sache noch lange nicht erloschen sei. Die Partei sei mit guten Aussichten in die Wahlversammlungen eingetreten, und hoffe auch, siegreich an derselben hervorzugehen. Er möge nur die Mittelbildung machen, daß Herr Funk von Frankfurt a. M., der sein Erleben als Redner zuerst hatte, in leichter Stunde abgezogen hätte, weil er von der Prüfung, in Frankfurt zu sprechen, wider Erwarten nicht entbunden worden wäre. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung wurde Herr Stadtrath Weil zum Vorlesenden berufen. Derselbe dankt für das Vertrauen und bemerkt noch, daß man ja wisse, daß die Wahl ausfallen würde, weil die Mehrzahl der Reichstagabgeordneten nicht gewillt gewesen sei zu bewilligen, daß die Regierung gefordert, und zu dieser Mehrzahl habe auch unter Abgeordneten gestimmt. Es sei damit eine wichtige Frage an das deutsche Volk herangetreten, über welche es sich aussprachen möge. Herr Stadtrath Weil erinnerte nunmehr den Stadtrath bei seinem Erleben in Soale jedoch bestreitig, die freien Wähler-Sachen zu werden, und die in der nächsten Zeit neuen Forderungen nicht gestellt werden. Es müßte Vorlage einbringen, die in weitgehende Forderungen steht. Im Jahre 1890 hat der Kriegsminister d. Vertr. von Blaubeuren gesprochen, die dahin gingen, daß man alle waffenfähigen Mannschaften ausbilden sollte. Diese Pläne sollen jetzt zur Ausführung gebracht werden, obwohl sie damals vom Reichskanzler so wegwesend behandelt wurden, daß die Beratungen Herrn v. Verdy verantworten, sein Anspruch aufzugeben. Wenn man jetzt kommt und sich auf das Urteil militärischer Sachverständiger bezieht, dann muß man große Zweifel darüber haben, ob man vorher etwas geben soll, wenn sie sich inneren können in zwei Jahren, dann kann man Meinung zuwenden, daß er dem lange und ohne eigene Prüfung folge. Diese Sachverständigen waren es auch, die vor wenigen Jahren gesagt haben: Eine zweijährige Dienstzeit ist unmöglich, in zwei Jahren können wir die Soldaten nicht ausbilden, die zweijährige Dienstzeit bestimmt den Untergang der Arme: Zeit bietet sie uns, die selbe an und lagen. Mit der zweijährigen Dienstzeit geht es ganz gut. Eine große Anzahl von Generälen war ja ganz anderer Meinung über die Vorlage, deren Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit; sie haben dieselbe in seiner Weise anerkannt. Nachdem sie aber der Reichskanzler in entschuldigender Weise vertheidigte, mußten diese Sachverständigen schwiegen, und man kann nicht mehr hören, was ihre eigene Meinung ist. Wenn wir auch keine Sachverständigen sind, so können wir doch bestreiten, daß jene Forderung berechtigt und notwendig ist. Die deutsche Armee wird nach dem jüngsten Krieg bis 1914 eine Stärke von 3.900.000 Mann haben, und wenn die Regierung den von uns gestellten Antrag angenommen, d. h. in jedem Jahre 25.000 Rekruten mehr einzugeben hätte, dann würden wir bis 1914 eine Armee von 4.350.000 kriegsfähig ausgebildeter Soldaten haben. Diese Armee ist offiziell genug, um gegen jeden Angreifer gerüstet zu sein. Wenn wir aber von allen Seiten angreiften werden, dann werden jeder Mann kriegsfähig ausgebildet. (Abgeordneter Böckeler) Wir können es doch niemals dahin bringen, daß die deutsche Armee so stark wie die Armeen aller übrigen Staaten, auch nur wie die Heere von Frankreich und Russland zusammen. Das verbietet sich schon durch die Bevölkerungszahl. Alles, was wir dazu können und müssen, haben wir gethan, daß die Armee so stark ist, daß sie einem kriegerischen Staate gewachsen ist. Die französische und russische Armee sind nun ja überlegen. Wenn in einer vor Kurzem hier stattgefundenen Versammlung ein militärischer Sachverständiger (Herr Hünke D. A.) erklärt hat, die französische Armee wäre nur eine halbe Million stärker wie die unsrige, so ist das eine Unwahrheit! Er ist Mitglied der Kommission und selbst Militär gewesen und muß deshalb wissen, daß dies falsch war. Es ist aus in der Kommission von dem Reichskanzler gezeigt worden, im Kriegsministerium sei ein Offizier damit beauftragt, ganz genau Ermittlungen über die Stärke der übrigen Armeen, namentlich der französischen und russischen, anzustellen. Auf Grund dieser Ermittlungen ist mitgetheilt worden, daß die französische Armee bis zum Jahre 1915 eine Armeestärke von 4.000.000 Mann haben werde, vorangestellt, daß vom Jahre 1890 an die französische Nation im Stande sein werde, das erforderliche Rekruten-Contingent einzuführen. Das sind in jedem Jahre 250.000 Mann, oder schon im Jahre 1892 nicht möglich war, es konnten nur 217.000, im Jahre 1892 nur 210.000 Mann eingeführt werden. Wenn die Bevölkerungszahl in Frankreich nicht wachsen sollte, dann kann man annehmen, daß Frankreich eine Zahl nicht einhalten vermag, nicht 4 Millionen erreichen wird. Unsere Armee ist bis dahin stärker, weil wir bis dahin dazu wohl in der Lage sind. Zeit werden bei uns 212.000 Mann eingeführt, noch unerwartet könnten 25.000 Mann mehr, also 237.000 Mann eingeführt werden, und wir bedauern dann noch waffenfähige Mannschaften übrig. Wir können niemals in die Lage kommen, unseren Verpflichtungen nicht nachzukommen. Wie können sagen, daß wir im

Wiesbaden, 13. Juni. Herr Prälat Dr. Müller schreibt: „In Ihrem Bericht über die Centrum-Wahlversammlung vom vorigen Sonntag hat sich ein Irrthum eingeschlichen. Herr Dobschau hat nicht gezählt, das Centrum habe also immer ohne Aufnahme gegen die Erhöhung der Heeressteuer gestimmt, sondern gerade das Gegenteil, es habe bis zum Jahre 1890 stets dafür gestimmt. Erst 1890 gegenüber den Verdächtigen Plänen habe es erklärt, die gleic über die Reistungsfähigkeit des Volkes hinaus. In der That hatte ja selbst kein Septennatspfleßel Biedermann erklärt, das Centrum bewillige den Mann und jeden Wiederkommen, aber nur bis zum Ablauf der Wahlperiode. – Immer wieder ist anzuerkennen, daß Ihr Bericht mit lodernden Wörtern bestimmt ist.“

„Der Hessisch-Nassauische Landwirth“: Vereinsblatt des Nassauischen Bauernvereins, Redakteur der katholische Pfarrer Ludwig in Wiesbaden, einem guten Beispiel für die katholische Berufspresse.

In einer großen Versammlung des ersten Wahlkreises in Berlin sprach unter großem Beifall der freisinnige Kandidat Langenbeck. Als dann der Rechtsanwalt Krebs den Geschenkbanden *Die Kämpfer* nicht persönlich als lästig ansah, protestierten seine Anhänger. Man wollte sie entfernen; einer von ihnen wurde geprägt, und es entstand ein großer tumult. Der überwachende Polizei-Offizier ließ die Schläger zur Wehr bringen, worauf die Versammlung

In einer Wahlversammlung der "Freisinnigen Volkspartei" in Geesthacht am 10. August erörterte Eugen Nitschler auch die Frage, wie die Kosten des Militär-Vorstoßes gedeckt werden sollten. So beendete er die Schauspielerei. Wenn man bedenke, daß nach statistischen Angaben in Deutschland jährlich von deutschem und ausländischem Verbrauch 20,000,000 Flaschen verbraucht werden, so würde bei einer Wehrbelebung von einer Stadt die Flasche, leidet durch einen Ausfall von ungefähr der Hälfte, innerhalb noch 10,000,000 Fl. Steuerertrag zu rechnen sein. Darauf kam die Börsenfieber zur Sprache, von der behauptet wurde, die trete nun das Volk. Darauf forderte ein Herr aus Hagen die aus etwa 1000 Personen bestehende Versammlung auf, diejenigen müßten hand erheben, die in der Lage wären, mit der Börse Geschädige zu machen oder gar an der Börse zu spekulieren. Ein solch auf die Aufforderung Niemand meldete, bemerkte er, daß lediglich die Seidenfabrikanten und die reichen Leute aus der Börse vertreten waren.

Im Namen der nationalliberalen und konservativen Wähler, sagt Dr. v. Braatz die Erklärung ab, sie würden im Falle eines Sieges zwischen der Sozialdemokratie und dem Antisemiten Biebermann v. Sonnenberg für Letzteren „mit Leib und Seele“ eintreten.

Wom Fürsten Karl v. Brandenburg erschien eine Broschüre: „Die heutige Centrums-Partei des Deutschen Reichs noch nicht die legitime Vertreterin des katholischen Volkes?“ Der Befürworter Mitglied des Herrenhauses, als das Katholiz. oft genug in die Debatte eingeschleppt wurde, spricht sich entschieden für die Militär-Vorlage aus, verneint die im Titel aufgeworfene Frage und hofft von dem „mannhaften Brüder“ des Kron. v. Scholten, die Bildung einer wahrhaft katholischen Partei.

Der welsche Rechtsanwalt Herr v. Dannenberg erklärte in der „D. Volkszg.“, die vom „Dann.“ zugeschrieben war: „Vorler einen Krieg verlieren, als noch eine Große für das Kaiserreich anzusehen, berühe durchaus auf bestmöglicher Einschätzung.“ Die „Kritik“ schreibt aber doch nicht sehr bestmögliche zu sein. Die welsche „D. Volkszg.“ vom 6. d. M. hat selber die richtet, Herr d. Dannenberg habe gesagt, „es sei seiner Meinung nach besser, Preußen verlieren diesen Krieg, als daß das Bündnis den Willkürzonen raunzt werde und der logische Revolution

zum Opfer füllt". Ein weßlicher Unterhof beider Siedlungen ist schwer zu entdecken. Hierher entwölft ein neuer Wablaufzug der Welt zwei neue patriotische Werken. Die eine lautet: "Die Franzosen sind seit alter Zeit mehr Nachbarn und haben uns seit 80 Jahren nicht angemessen". Gegenüber läutet die zweite: "Unter dem deutlichen Hause wogt stolz Lang Lang Niemand, und angekündigt, das deutsche Volk war um ganze Andlauftage gesiegt".

Die „Freisinnige Volkspartei“ Eugen Richters hat jetzt den alten Namen der „Deutschen Fortschrittspartei“ wieder angenommen. Wermuths erhält sie in Berlin ihre Wahlausübung unter dieser Firma.

Politische Tages - Mundschau.

— Ein vom Abg. Dr. Hammacher erststetter ausführlicher Bericht der verständl. Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses über Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahn-Verwaltung während des Staatsjahres 1891/92 ist soeben erschienen. Der Bericht erweckt eingehend die Ursachen des Rückgangs in den Eisenbahn-Einnahmen. Die Kommission beantragt Resolutionen, durch welche die Staatsregierung zu Erwägungen über Herbeiführung eines beschleunigteren Erneuerungsverfahrens und zu einer Änderung des Gesetzes vom 27. März 1882 aufgefordert wird, durch welche der Staatshaushalt und die Staatsfinanzen besser als bisher gegen die stürmenden Wirkungen der währenden Überhöhung der Staats-eisenbahn-Verwaltung geschohnt und der Letzteren nicht die Lösung ihrer wirtschaftlichen Aufgaben erschwert wird.

— Die Homerule-Bill erregt die Gewaltthier der getrennten und ungetrennten Unterthanen der Königin Victoria nicht minder als ums die Militär-Vorlage, und täglich kommen neue Standale vor. Wie Gladstone — his Salisbury heisst. Der Letztere hielt gestern Abend in einem Meeting im Surrey-Theater in London, das einen enthusiastischen Verlauf nahm, eine Rede, in der er wieder heftig gegen die Homerule-Bill zu Felde zog. Dieselbe paralysirte alle englische und schottische Gesetzgebung gänzlich. Wenn sie durchgehe, bedeute es den Ruin des Reiches. Die Bill würde auch die irische Frage nicht lösen; wie die irischen Homerule lebt nicht miteinander einig seien, würden sie es auch künftig nicht sein. Unerhört aber wurde es sein, die sozialen, der Bill feindlichen Bewohner von Ulster in Siche zu lassen. Redner glaubte nie, daß das Parlament die Mittel beilligen werde, eine Armee zu halten, um den Aufruhr jener reichsfeindlichen Bürger mit Waffengewalt zu unterdrücken. Schließlich wurde unter großem Beifall eine Resolution angenommen, dahin lautend, daß das Meeting Gladstones irische Politik aufs Heftigste verdamme. Gladstone scheint überigens einen recht breiten Rücken zu haben, der sich diese Dinge nicht ansehen läßt und nunnter für seine irische Beglückungs-Theorie weiter arbeitet.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Hochrichten. Als neueste Beförderung ist die des Prinzen Friederich Leopold zum Obersten zu melden. Der Prinz, gegenwärtig 28^o Jahre alt, ist nur sehr kurz Zeit Oberstlieutenant gewesen, eine Charge, welche die preußischen Prinzen sonst überhaupt nicht zu bekleiden pflegen. Am 24. Dezember 1890 zum Major befördert, wurde er am 5. Oktober vorjigen Jahres Oberstlieutenant. Der Prinz hat bei diesen Advances 37 Bördelsteine bei der Dragonerie, und da er gleichzeitig auch als Oberst à la suite des 1. Garde-Regiments steht, 118 Bördelsteine bei der Infanterie übertragenen. — Herzog Moritz an einer in Bayern (Bruder des Herzogs Karl Ferdinand, geboren 1849, Generalleutnant à la suite des 1. Ulanen-Regiments Kaiser Wilhelm II. und Commandeur der Equitationsschule) ist gestorben um 7 Uhr in Gedächtnis am Starnberger See gefordert, vermutlich infolge einer bei einem mit eingetretener Sprengung eines Blitzegeschosses. Der Herzog war bereits seit zwei Tagen leidend. Über die unmittelbare Ursache des Todes wird die vorsorgende Obduktion Gewissheit verschaffen.

* Berlin, 13. Juni. Ein Flugblatt der unabhängigen Sozialisten an die Arbeiter Deutschlands besiegt den Parlamentarismus als eine im Dienste der herrschenden Gewalt stehende Institution. (Wb. den Fall der Militär-Vorlage!) Der Gewerkschaftskampf und die Waffenbewegung seien das einzige wirtschaftliche Mittel zur Befreiung des heutigen Staates. — Neuerdings verlautet, der Weltkrieg werde erst am 11. Juli einbrechen.

* **Kundschau im Reiche.** Die Strafammer in Bochum verurteilte die vier Bergarbeiter-Führer, gegen welche vor acht Tagen verhandelt wurde, wegen Aufrörerung zum Ungehorsam gegen

Angland.

* Frankreich. Im Verhinder des Präsidenten Carnot, der vorigehera über Nantes unwohl heimlebte, in ein Bisherung eingetreten, trotzdem empfahlten die Regie ihm an, das Zimmer zu halten. Heute werden die Verleger entschuldigt, ob Carnot die projektierte Reise in die Bretagne machen kann. Der Sohn des Präsidenten, der an der Leber leidet, erfordert nämlich die größte Schonung, fügt aber, wie der "Tempo" weißt, keinerlei Bedenken ein. — Ein gewisser Angriß des "Tempo" über die französische Botschaft in die Thatothe, daß der deutsche Botschafter Gneist beim Kennen in Antwerpen ein Verder laufen läßt, und eine Verwirrung, daß kein französischer Gesandt und Offizier bei seinem Namen bestelligen

solle, findet den lebhaften Beifall der Grauwölfe.
* **Belgien.** In der Nacht zum Montag wurde in Antwerpen gegen das Haus eines Staatsanwalts ein Anschlag verübt. Eine auf einen Beton miederlegte Sprengvorrichtung explodierte mit lautem Geräusch. Verletzt wurde Niemand. Der Anschlag wird den Sozialisten zugeschrieben.
* **Großbritannien.** In den nächsten Tagen findet eine Konferenz mehrerer englischer Herren statt zur Feststellung des Zustandes des hornischen Herz. Im Prozeß verlangt Wohlmeier vorwurft Herz einen Rückhalt habe, während wogen seiner Auslese

* **Schweden und Norwegen.** Die Medizinalverwaltung erhielt von der Regierung den Auftrag, an neun verschiedenen Stellen des schwedischen Reiches Cholerastationen zu errichten.

Aus Kunst und Leben.

* **Hossongs Kunstschriftliche Bibliothek für Dilettanten** (Keppler u. Müller, Wiesbaden), welche wir mehrfach schon wortreich empfehlen konnten, bringt jedoch gute neue, hübsch ausgestattete Hefte, welche von dem berühmten Künstler aus dem herv. Geschlechte H. Hossong, hier verfaßt. Das eine enthält eine Anleitung zu den in letzter Zeit so beliebt gewordenen Kleinfarbenarbeiten (mit 27 Illustrationen), das andere die Lehre der geometrischen und perspektivischen Schattierung (mit 64 Illustrationen). Jedes Heft kostet 1 M. 50 Pf.

Musiklexikon. Wenn es heutzutage ein Fachlexikon im Laufe von zehn Jahren zu vier Auflagen bringt, so muss der Verfasser des Lexikons ein tüchtiger Mann und sein Werk ein gebiegtes sein. Das trifft beides beim Musiklexikon von unserem Würzburger Dr. Hugo Klein an zu, das schon in Max Hesses Verlag in Leipzig in vierter Auflage zu erscheinen beginnt (spannende wissenschaftliche Lieferungen zu je 50 Pf.). Die neue Ausgabe ist vollständig umgearbeitet und vielfach ergänzt, dem neuesten Stande der Musikwissenschaft entsprechend. Riemanns Lexikon ist nichts Geringeres als eine gedrängt gesetzte, alter Überblicksflug meidende Encyclopädie der Musik und bietet in einem handlichen Bande von ca. 1100 Seiten nicht nur die Biographien der bedeutendsten Componisten und Musikschreiber der Vergangenheit mit Aufführung und Beurteilung ihrer Werke, sondern zugleich auch eine vollständige Beschreibung und Geschichte aller Musikinstrumente, eine gemeinsame Darstellung der gesammten Musiktheorie, Erläuterungen der musikalischen Kunstdenkäme u. s. f. Das Riemannsche Werk ist als einzige in seiner Art detailliert, leicht, dass es die strenge Einheitlichkeit der Darstellung, wie sie eben nur erreicht werden kann, wenn ein Mann allein ein ganzes Werk schreibt und nicht eine Anzahl verschieden veranlagter und verschieden gesetzter Mitarbeiter. Riemanns reiche Kirchentheorie lässt auf dem Gebiete der Musiktheorie ihreswegen bekannt. Sein Musiklexikon enthält gewissmerken im Ausgang und in demem alphabetischen Anordnung die Ergebnisse einer Forschung auf den verschiedensten Gebieten der Musikwissenschaft, so z. B. der Klangentwickelungs-Methode, der Geschichte der Notenschrift, der rhythmischen Theorie (Prairatir), der Harmonielehre, der Formenlehre (Analysen), der musikalischen Schöpfung u. s. w. und ist daher ganz besonders geeignet, in das Berufsbüro eines musikpädagogischen Reformers einzuführen. Daneben löst aber das Lexikon die Aufgabe, das Geschäftsmilieus kurz und bündig und leichtverständlich darzustellen, in glänzender Weise. Die uns vorliegende erste Lieferung umfasst den Stoff von A bis Bach. Von den Einzelheiten hören wir hierzu: Accent, Akustik, Anhören, Arbeiten und Perfor, Arie, Auktion, Auktionierung, Auktionshaus, Auktion, Sod. Bach. Wir werden den Urtheilen der weiteren Lieferungen mit den kundenswerten Werken wieder zurückkommen.

* **Chamissos Nachkommen.** Eine Aufmerksamkeit der noch lebenden Nachkommen Adalbert v. Chamissos geben die Hände. Nach. Es sind dies von den Söhnen des Dichters: Oberst Ernst v. Chamisso auf Volzau, d. Altmars, Major v. Chamisso in Wiesbaden, und Notar Adolf v. Chamisso in Bamberg a. S. Eine Tochter, Johanna v. Chamisso, ist mit dem Bremer Kaufmann Julius Schneier verheirathet. Vor wenigen Jahren erlitt sie der jüngste der Söhne, Scheiner Medizinstudent Hermann v. Chamisso, zu Berlin. Seinen Enkelkinder des Dichters erfreuen sich eines gelundenen Daseins.

* **Censor in England.** Der Amerikaner Georg Lennon, dessen Buch über England bekannt ist, befindet sich augenblicklich in England. Im Laufe eines Interviews erzählte er folgende Geschichten über die Art und Weise, wie die Censor in England ausgelaufen wird. Ein Freund des amerikanischen Schriftstellers hatte ein sehr interessantes Buch unter dem Titel "Dynamic Sociology" verfasst. Es wurde ins Russische übergesetzt und veröffentlicht. Auf Besuch des Censors wurde die ganze Ausgabe dem Stoff von A bis Bach. Von den Einzelheiten hören wir hierzu: Accent, Akustik, Anhören, Arbeiten und Perfor, Arie, Auktion, Auktionierung, Auktionshaus, Auktion, Sod. Bach. Wir werden den Urtheilen der weiteren Lieferungen mit den kundenswerten Werken wieder zurückkommen.

* **Neue Buchdruck- und Bindemaschine.** Über eine höchst merkwürdige neue Druckmaschine wird im letzten Heft der "Dortmunder Buchdruck" berichtet: Die Besucher der Ausstellung in Chicago werden nichts davon zu sehr beklagen, da die Druckmaschine nicht rechtzeitig fertig werden konnte. Die neue Buchdruck- und Bindemaschine der Firma Lowell Brothers & Co. in New-Haven empfängt das rote Papier, auf dem die gedruckten und geprägten Blätter abgedruckt, und liefert automatisch die fertig gebundene Bücher ab, und zwar Bücher bis zu 416 Seiten. Es fehlt also nur noch ein automatischer Autor, und der Buchhersteller kann in Zukunft die Druckerei des Menschenfeindes an einem billigen Betriebspreis verkaufen. Es ist schwer, ohne Beschreibung des Leser ein Verständnis der Konstruktion zu bekommen. Denken Sie sich ein langes, horizontal liegendes Schreibpult, über stait der Schreiber hinter Stereoptypen, eine jede eine Buchseite darstellend. Eine Drehschub bringt das zu 416 leichten Blättern (Vergrößerung auf eine große Seitezahl ist leicht möglich) in der richtigen Reihenfolge unter zwei Druckstühlen, wobei natürlich das Papier zwischen beiden durchgeschoben. Die gedruckten Seiten fallen geschlitzt in der richtigen Folge in einen Transporter und gehen zusammen mit der Buchdruckmaschine, um dann auf einer Blattwelle durch den National-Druck und seinen souffligen herlichen Ausdruckskunst zu einem Druck abgestellt. Gegen 1/3 Uhr brachte der Druckpult die Buchdruckmaschine nach Bingen, wo sie das mit anderen Büchern und Tischen gewohnte Mittengewölbe an dem über 100 Personen befreit, eingewonnen wurde. Dasselbe konnte in der Gemeinschaft als gut und preiswert beschrieben werden, nur wäre es besser gewesen, wenn die Ausführung des Stoffs Seiten der vorliegenden Bedeutung sich etwas "flügig" vorsingen hätte. Nach Beendigung des Stoffs konzentrierte sich die Tafel im Gartens, und das muntere Jugendliche und lästige Volkchen schaute sich im Saale zum Tanz an. So verbrachten die zu Gebote stehenden Stunden gar bald. Gegen 7 Uhr Abends wurde der Druckpult bestiegen, und in reichlicher Stimmung des Schreibs und Mischdruckungen, auch Tanz, war die gewöhnlich etwas langwierige Schiffsschiff an Berg in Kurzweile angewandelt, und den Wölfern und bengalischen Feuer und Ofen wurde die Feuerstelle in Bingen in der leichten Laune, und oftmals wurde dem wackeln Männer-Club für das in allen Theilen wohlbeginsliche Arrangement von ihnen der heraldische Dank ausgeschworen. Der sogenannte "alte Schoppen zum Abendbühnen" wurde dann noch in Wiesbaden bei Freind Waldhöfen eingewonnen, der in außerordentlicher Weise seine Sangesbrüder mit Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung empfangen hatte.

* **Vortrag.** Dr. Augustus, die Herzlich beim hiesigen Frankensteine einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt, wird am Samstag, Abends 8 Uhr, im kleinen Konzertsaale über die Stellung der Frau im Familienehe sprechen.

* **Ein lokaler Handelsbetrieb.** Ein wundervoll ausgestalteter und ein Weiters einheimischer Industrie, angefertigt in der Böhmischen Kammfertigung, ist für einige Tage in den Schaukästen, Tannenstraße, zur Ansicht ausgestellt. Dasselbe ist von den Freunden und Freiungen des Männer-Gesangsvereins "Union" dem Verein gestiftet und soll bei dem am kommenden Sonntag, den 18. Juni, stattfindenden ersten Buntfest des mittelhessischen Sängerbundes in Bönenheim, dem die Union angehört, seine erste Verwendung finden.

* **Ausgestellt.** Ist gegenwärtig im Schaukästen des bekannten Tannenstraße und Ausstellungsgeschäfts von Gustav Stumpf, Nacht, Tannenstraße 11, ein im alten Stile prachtvoll geschmückter Boden zu einem 10.000 Flächen hundert Dagerose. Derselbe ist ein ehrwürdiges Zeugnis für das hiesige Kunstsinn und wurde im Auftrage des Weingroßhändlers Julius Weißel von dem Bildhauer Heinrich geschaffen. Das Werkstück, welches diesen Boden erhalten soll, ist für die Weinfeststelle der genannten Firma von Kürschnermeister G. Stuhlmann angefertigt und ruht in den ausgezeichneten Kellereien des Herrn Weißel, Moritzstraße 31, hier.

* **Wahl.** Viele Wähler, besonders aus dem Würzburger Land und der Hanauerland, haben die Gewohnheit, erst in der letzten Stunde vor Schluss der Wahl in das Wahllokal zu gehen, um dort ihr Wahlrecht auszuüben und dann bis zur Auszählung der abgegebenen Stimmen und der Bekanntmachung des Wahlresultates zu verbleiben. Die Folge dieser Gewohnheit, besonders an Wahlen mit großer Wählerzahl, ist nicht selten die, dass um 6 Uhr Abends, wo die Wahlhandlung eigentlich schon fast eine mehr oder minder große Zahl von Wähler noch zu wählen hat, aber nicht mehr zur Auszählung des Stimmenzurichtes gelangen kann. Der § 9 Abs. II des Wahlreglements lautet: "Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen." Der Wahlvorstand handelt also durchaus korrecht, wenn er mit dem Glöckchen 6 Uhr die Wahlhandlung schließt und auch die im Total einer noch anwesenden Wähler nicht mehr ihre Stimme abgeben lässt. Die Wahlprüfungs-Kommission hat wiederholte in diesem Sinne entschieden. Wer also nicht um sein Wahlrecht kommen will, begebe sich zur rechten Zeit in das Wahllokal.

* **Schwurgericht.** Als vierter Fall kommt am Donnerstag, den 22. d. M. die Strafsache gegen den Mechaniker Johann Georg Hahn, früher in Griesheim a. M. jetzt in Frankfurt in Bayern wohnhaft, wegen Stoffübereverbrennen zur Verhandlung. Die Verhandlung führt Herr Rechtsanwalt Frik Siebert.

Divorces: Der "Berlin Courier" berichtet aus Berlin: Widerworts, dass die Scheidung des Grafen von der Goltz, der vor über hundert Jahren in einem Alter von achtundsechzig Jahren die Witwe des Rentners Werner in Wiesbaden geheirathet hatte, jedoch eingekreist wurde. Die Gattin, von der er sich nun mehr trennt, hatte mit ihrem ersten Mann bereits die goldene Hochzeit gefeiert und stand im vierundsechzigsten Lebensjahr, als sie wenige Monate später zum zweiten Male an den Traualtar trat. Die Verbindung erregte damals begehrliches Interesse, dem nun auch die Nachricht von der Trennung bezeugen dürfte.

Das Konzert in Gunsten der Abgebrannten zu Wiesbaden und Stoffübereverbrennungen. Am letzten Abend wurde im Teatro-Vogel der Ertrag der Aufführung des Herrn Meyerbeer's "Waldmännin" von dem Wohlth. Dr. H. W. Müller, auf dem Konservatorium aufgezogen, ebenso wie die Hoffnungen, welche auf dem Erfolg des Stoffes gelegt wurden, rechtlich erfüllt; der Ertrag beläuft sich auf die ehrliche Summe von 1068.00 M. Es ist zu hoffen, dass durch diese erhebliche Vermehrung die bisherigen Sammlungen für die vom Unglück betroffenen Landesknechte so weit gefordert sind, dass eine Übertragung des Unglücks einzelnen kann und dass dieser Schaden zu weiterer Förderung des Liebeswerkes anregt.

Die Tonkunstschule der Umgebung von Wiesbaden. Nach dem Reise von Hauptmann a. D. Woldermann, ist soeben in zweiter Auflage im Verlag von Keppler u. Müller (Inh. Voßling) zu dem kleinen Preis von 1 M. auf Leinenwand aufgezogen, erschienen. Die klassische Karte, deren Marke und Unterschrift allegemein anerkannt sind, zeigt als wissenschaftliche Verbesserung einen besseren Farbton, der die Deutlichkeit der Zeichnung und der Namen besser hervorhebt.

Todesfall. Am 10. Juni verschied in Homburg im Amtsgericht Herr Kommissardirektor a. D. Professor Heinrich von O. Ritter des Hess. Polizeipräsidiums I. Klasse, im 80. Lebensjahr. Herr Professor von am Ende seiner früheren Jahre in Mainz und wohnte während seines Lebens mehrere Jahre in Wiesbaden.

Vortrag. In der Versammlung des Katholischen Lehrerbundes am Donnerstag vorher wurde Herr Dr. Jakob Hähnlein über: "Der Lehrer in der Familie". Er fügte aus, dass die Grundlage einer Familie des Lehrers höchst Wohlwollen und Fleiß ist, aus dem Grunde, weil er bei Beschäftigung seiner eigenen Kinder reiche Erfahrungen für sein Berufsleben braucht. Neuer warnt jedoch vor zu frühem Heiraten, und dadurch, dass nach der Einführung an dem Seminar unbedingt eine Fortbildung des jüngeren Lehrers gehandelt werden. Nieber das "Wohl" ist eine sehr deklamative Form anzusehen. Bei der Wahl der Lehrerschaft ist der Lehrer sich nicht bloß von materieller, sondern in erster Linie von idealen Ausichten leiten. Nur dann kann sein Familienleben das werden, was es soll, nämlich ein Muster für die Gemeinde. Die Familie des Lehrers soll ein Muster sein: 1) in Einlichkeit sowohl in Wohnung als auch in Ablauf, Sitten und Sprache; 2) in Meinlichkeit und Lehre; 3) in familiären Beziehungen und Freundschaft; 4) in wahrheitlicher Erziehung der Kinder. Der reiche Besitz und die sich anschließende lebhafte Diskussion zeigten, dass der Redner bei der Behandlung seines Themas das Richtige getroffen hatte.

Die Pfeilschäfer. welche der Gefangenanstalt Wiesbaden der Bürgermeister Linb am letzten Sonntag unterzogen, hatten sich, trotz der etwas abgeschwächten Witterung, einer sehr zahlreichen Besucherfahrt (170 Personen) und eines herzlichen Besuches zu erkennen. So war nach dem Bergmannsmärkte Morgens gegen 7 Uhr die fehlende Sängerschule nach Langenlengen und vielen Freunden des Klubs und unter den munteren Klängen der dortigen Bläserkapelle vom Konservatorium ab, und gegen 7/8 Uhr wurde in Biebrich der in Flaggens und Wimpelwandschmuck prangende Damppeler Alexander beigesetzt, der dann unter Abgabe einer Salutshütte, letzteren Flaggens und Wimpelwandschmuck seinem Jüngstebündigen zuwies, um erneut eine Ode gegen 10 Uhr angetragen zu haben, worauf das Prinzipal eingekommen und dann dem Niederrhein, mit dem National-Deutsch und seinen souffligen herlichen Ausdruckskunst zu einem Brunch abgestellt. Gegen 1/3 Uhr brachte der Damppeler die Beifallshörner nach Bingen, wo sie das mit anderen Niedern und Tischen gewohnte Mittengewölbe an dem über 100 Personen befreit, eingewonnen wurde. Dasselbe konnte in der Gemeinschaft als gut und preiswert beschrieben werden, nur wäre es besser gewesen, wenn die Ausführung des Stoffs Seiten der vorliegenden Bedeutung sich etwas "flügig" vorsingen hätte. Nach Beendigung des Stoffs konzentrierte sich die Tafel im Gartens, und das muntere Jugendliche und lästige Volkchen schaute sich im Saale zum Tanz an. So verbrachten die zu Gebote stehenden Stunden gar bald. Gegen 7 Uhr Abends wurde der Damppeler bestiegen, und in reichlicher Stimmung des Schreibs und Mischdruckungen, auch Tanz, war die gewöhnlich etwas langwierige Schiffsschiff an Berg in Kurzweile angewandelt, und den Wölfern und bengalischen Feuer und Ofen wurde die Feuerstelle in Bingen in der leichten Laune, und oftmals wurde dem wackeln Männer-Club für das in allen Theilen wohlbeginsliche Arrangement von ihnen der heraldische Dank ausgeschworen. Der sogenannte "alte Schoppen zum Abendbühnen" wurde dann noch in Wiesbaden bei Freind Waldhöfen eingewonnen, der in außerordentlicher Weise seine Sangesbrüder mit Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung empfangen hatte.

Vortrag. Dr. Augustus, die Herzlich beim hiesigen Frankensteine einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt, wird am Samstag, Abends 8 Uhr, im kleinen Konzertsaale über die Stellung der Frau im Familienehe sprechen.

Ein lokaler Handelsbetrieb. Ein wundervoll ausgestalteter und ein Weiters einheimischer Industrie, angefertigt in der Böhmischen Kammfertigung, ist für einige Tage in den Schaukästen, Tannenstraße, zur Ansicht ausgestellt. Dasselbe ist von den Freunden und Freiungen des Männer-Gesangsvereins "Union" dem Verein gestiftet und soll bei dem am kommenden Sonntag, den 18. Juni, stattfindenden ersten Buntfest des mittelhessischen Sängerbundes in Bönenheim, dem die Union angehört, seine erste Verwendung finden.

Ausgestellt. Ist gegenwärtig im Schaukästen des bekannten Tannenstraße und Ausstellungsgeschäfts von Gustav Stumpf, Nacht, Tannenstraße 11, ein im alten Stile prachtvoll geschmückter Boden zu einem 10.000 Flächen hundert Dagerose. Derselbe ist ein ehrwürdiges Zeugnis für das hiesige Kunstsinn und wurde im Auftrage des Weingroßhändlers Julius Weißel von dem Bildhauer Heinrich geschaffen. Das Werkstück, welches diesen Boden erhalten soll, ist für die Weinfeststelle der genannten Firma von Kürschnermeister G. Stuhlmann angefertigt und ruht in den ausgezeichneten Kellereien des Herrn Weißel, Moritzstraße 31, hier.

* **Michelbach, 12. Juni.** Zu der Wirthschaft der Michelbacher Wirtschaft standen gegen 10 Uhr M. die Stoffe prachtvoll geschmückter Boden zu einem 10.000 Flächen hundert Dagerose. Derselbe ist ein ehrwürdiges Zeugnis für das hiesige Kunstsinn und wurde im Auftrage des Weingroßhändlers Julius Weißel von dem Bildhauer Heinrich geschaffen. Das Werkstück, welches diesen Boden erhalten soll, ist für die Weinfeststelle der genannten Firma von Kürschnermeister G. Stuhlmann angefertigt und ruht in den ausgezeichneten Kellereien des Herrn Weißel, Moritzstraße 31, hier.

* **Wiesbaden, 13. Juni.** (Straßenname.) Vorsichter: Herr Kommissardirektor a. D. Adelbert. Verteiler der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Caspar. Angelagert war im ersten Stock des 19. Jahre alte Schreinergasse Abraham D. aus Sebastianusweiler, N. A. Rothenburg, wohnhaft zu Döhlk. o. M. wegen schwäbischen Weinmeister. Beleidigungen eines Bierbuden erhalten soll, ist für die Weinfeststelle der genannten Firma von Kürschnermeister G. Stuhlmann angefertigt und ruht in den ausgezeichneten Kellereien des Herrn Weißel, Moritzstraße 31, hier.

in einer solchen Stadt liegen, war der Befehl hierzu leichter erhebt, als ausgeführt. "Stohl vor der Brust, das der Boden fürst", rief ein Arbeiter seinen Kameraden zu, als der Schuhmann seines Amtes wahlen wollte. Der Schuhmann hatte indessen den Schreier erkannt und wollte ihn ergreifen. Da drehte dieser sich um, schlug noch dem Schuhmann und rief ihm mit der Faust vor die Brust: "Hierbei legt es allerdings auch die entsprechenden Hände und Hörner auf, denn solche Hörnerhöhe müssen doch gewißlich genug sind. Die Sache gelangte zur Anklage, und der betreffende Schreier hatte sich vor Gericht zu verantworten. Während nun vier Jungen den Bongart so befürbten, wie oben angegeben, erklärte der heutige Angelogist, damals ebenfalls als Junge vernommen, ganz bestimmt es sei unwohl, dass der damalige Angelogist gewesen, oder den Schuhmann angegriffen habe, besonders sei es unmöglich, dass er den Schuhmann vor der Brust geschlagen habe. Es kam zur Verurteilung vor dem Schöffengericht, aber sowohl der Angelogist, als auch der Staatsanwalt legten Berufung ein. Die Sache kam also auch vor die hiesige Strafkammer. In der Verhandlung blieb die Sache damals als Zeuge verhört, keiner Angelogist bei seiner ersten Anklage und vor sich nun heute wegen schwäbischen Weinmeisters zu verantworten. Er wurde auch für schuldig befunden und zu 4 Monaten als durch die Untersuchungskosten verhöhlt gilt.

Kleine Chronik.

Die Königliche Regierung zu Düsseldorf hat für den Umfang des Regierung-Besitzes folgende Polizei-Berordnung erlassen: "Die Verbrennung von Aluminiun zur Herstellung von Bleierlegungen und Steinen wird gestattet.

In Recklinghausen bei Bremen sind vier Menschen bei den Flammen. Das Feuer legte ein Wohnhaus in Flammen. Drei Menschen starben.

Eine grauenhafte Blutbath trug sich in dem bairischen Dorf Hohenlohe bei Wiesbaden zu. Die 23-jährige Soldnerstochter Dritte Büchholz hat nämlich in einem Einfall von Todsschreck ihrer Mutter, ihrem Mutter und dann sich selbst den Hals abgeschlungen. Der Mutter um 5 Uhr Abends beinahe kreisende Vater stand die drei Leichen; die allgemeine Thellnahme wendete sich ihm zu.

Der Wett der Jubiläumsfeste für den Papst wird von englischen Blättern, denen wie der Verantwortlichkeit für ihre Mitteilung überlassen müssen, wie folgt angegeben: "Die verschiedenen Blätter stieueren eine Summe von 3.400.000 Frs. bel. Die Gaben von einzelnen Personen und religiösen Orden betragen 5.000.000 Frs., wovon der Herzog von Norfolk allein 1.000.000 Frs. gab."

Leute Nachrichten.

Continental Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 13. Juni. Nach einer Meldung der "Neuen Zeitung" aus Belgrad giebt der Metropolit Michael bekannt, er habe weder seine Demission eingereicht, noch beabsichtige er zu demissionieren.

Das "Berliner Tageblatt" erzählt aus Belgrad, um nach Markenbad zu gehen und dort später in München anzusiedeln. Der lieblichste verfolgte Direktor des Weimarer Bank, Sternberg, telegraphiert dem Morgenblatt aus London, die gegen die eingelangte Unterstellung wegen Kappelei und Sittlichkeitsverbrechen sei eine hohe Strafe drohender Verleumdung. Er wird demnächst Abreise begeben.

Paris, 13. Juni. In Montpellier kamen heute zwei Choleraböden. Die Todesfälle vorher waren beide von Unwölfen befallen. Die konfusen Menge, darunter Brotwagen und Unwölfen, belagerten die Polizei.

London, 13. Juni. Ein früherer Angelogist der Lyon-Mittelmeerdampfer ist unter schlechterwältigen Erscheinungen entflogen. Derlebte sich die Krankheit im Süden zugewandt.

London, 13. Juni. Dem Vernehmen nach ist das argentinische "G. M. G. G. Arrangement" nunmehr perfekt. Die zahlreichen Autobus sind ab 5 Jahren 5 Pf. und ab 5 Jahren 10 Pf. ab 1888 in den Börsen eingestiegen. Die Börsenwerte erzielten 4 Pf. und die anderen Autobus 9 Pf. der gegenüberliegenden Autobus.

Petersburg, 13. Juni. Der Reichsrath genehmigte in seiner heutigen Plenarsitzung des Gelegenheitswurfs, betreffend die Einführung des Braunmeier in verlängerte Monopols in den Gouvernements Perm, Ufa, Orenburg und Smolensk. Reuer nimmt es dem Gesamtvertrags mit der Befreiung der Dörfer ausgeschlossen, in welchen die Befreiungslinie im Süden zugewandt.

Rom, 13. Juni. Während des Konziliums protestierte der Papst aus Rom gegen die Gewaltthäufigkeiten, welchen die Kirche ausgetragen ist.

Brüssel, 13. Juni. Der "Reform" führt in einem Artikel die Vorzüglichkeit des Referendums auf, dessen Gliederung in Deutschland dem Volke erlaubt würde, besser als durch die Wahl, ihre Meinung anzugeben.

London, 13. Juni. Nach einer Reise Grays über die Börse zu London legte das Unterhaus die Beleidigung über die Domherren fort. Goshen fragte Gladstone, ob er glaube, die irischen Finanzierer wollten Zenith wie den Direktoren von Dresdens Journal die Beleidigung ihrer Gelder andertrennen? Die Aufsichtszeit großer Heiligkeit hervor.

Dresdenkreis Kreisdirektor.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse vom 13. Juni, Nachmittags 12/3. Uhr. Credit-Aktionen 279/4, Discount-Kommandabank-Aktien 184.30, Dresden Bank 143.50, Darmstädter 90/4, Gothaer 154.50, Berliner Haupts.-Gesell. 141.50, Lombarden 90/4, Gothaerbank - Aktien 158.40, Nordost 109. - Union 73.80, Hanoverbank-Aktien 99.30, Börsenlehrer 127.90, Bodenmeier 117.30, Harpener 118.80, Central 117.30, Börsenlehrer 72.30-60, Tendenz matt, nur Lombarden bestigt.

Berlin, 13. Juni. (Aufgang-Courier) Discount-Commandabank-Aktien 111. - Börsenbank 116.20.

Wien, 13. Juni. (Börse) - Deut. Börsenbank 116.20, Lombarden 116.40, Tendenz: matt.

Wasserstands-Nachrichten.

△ Mainz, 13. Juni. Fahrgeld: Vormittags 1 m 58 cm gegen 1 m 58 cm am gestrigen Vormittag.

Abend-Ausgabe des "Wiesbadener Tagblatt" kann schon um 3 Uhr.

Nachmittags im Verlag Langgasse 27 in Empfang genommen werden.

Die heutige Abend-Ausgabe umfasst 6 Seiten und eine Sonder-Seite.

Erklärung.

Von gegnerischer Seite wird mit verblüffender Zuversichtlichkeit die Nachricht verbreitet, der unterzeichnete Centrums-candidat hätte eine nach Berlin gerichtete Schrift zu Gunsten der Militär-Borlage an erster Stelle mitunterzeichnet, und diese Schrift werde demnächst von authentischer Seite zur Beschämung des Candidaten veröffentlicht werden. Ich glaube es meinen Wählern schuldig zu sein, laut und öffentlich zu erklären:

1. Niemals habe ich irgend eine Schrift zu Gunsten der Militär-Borlage unterzeichnet.
2. Wenn irgendwo eine Schrift dieses Inhalts mit meiner Namensunterschrift sich finden sollte, so liegt eine plumpen Fälschung vor, gegen welche ich gerichtliche Hilfe anrufen werde.
3. Auf einige liberale Wahlflunkereien der angedeuteten Art war ich von vornherein gefasst, aber die Speculation auf die Verwirrung meiner Wähler in den letzten Stunden vor der Wahl wird — so hoffe ich — nicht verfangen.

Destrich, 12. Juni 1893.

11955

Der Centrumscandidat des II. Wahlkreises. Dr. Rody.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 13. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

263. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Louis Lüstner.

Programm:

1. Hochlandklänge, Marsch aus „Das Sonntags-kind“	Millöcker.
2. Ouverture zu „Der Widerspinstigen Zähmung“	Götz.
3. Kamarinskaja, Capriccio über zwei russische Volksmelodien	Glinka.
4. Die Gazelle, Polka-Mazurka	Jos. Strauss
5. Sarabande aus „Cing-Mars“	Gounod.
6. Ouverture zu „Preziosa“	Weber.
7. Die Publicisten, Walzer	Joh. Strauss
8. Vier Charakterstücke aus op. 23: „Aus aller Herren Länder“ a) Russisch, b) Polnisch, c) Deutsch, d) Ungarisch.	Moszkowski.

Abends 8 Uhr:

264. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Louis Lüstner.

Programm:

1. Ouverture zu „Fra Diavolo“	Auber.
2. Ständchen	Jos. Strauss
3. Am Wörther See, Kärntner Walzer	Koschat.
4. Introduction und Chor aus „Lohengrin“	Wagner.
5. „An Alexis“, Fantasie für Cornet à pistons	Hartmann.
Heer Oskar Böhme.	
6. Ouverture zu „Athalia“	Mendelssohn.
7. Casciellhynde	Gounod.
Violine-Solo: Herr Concertmeister Nowak.	
8. Hommage à Meyerbeer, Fantasie	Scholl.

Abends 8 Uhr, im weissen Saale:

Musikalisch-Humorist. Vortrags-Abend

des Horn O. Lamborg.

Clavier-, Gesangs- und Declamations-Humorist aus Wien.

Programm:

1. a) Einleitung. b) Der Mensch als Sänger. — 2. Faust-Theater-Zettel. — 3. Humoristische Improvisation. — 4. Opernscene. — Pause. — 5. Der Wanderer von Schubert und der Gendarm. — 6. Musikalische Geschichte. — 7. Spielereien und Scherzo am Clavier. — 8. Die Macht des Clavierspiels. — 9. Der Virtuose.	
--	--

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandesregistern.

Geboren. 5. Juni: dem praktischen Arzt Dr. med. Emil Böhmer e. Z., Minnie Melitta Algarista Felicitas Marie; dem Civilstaatsbürger Heinrich Bund e. Z. Caroline; dem Uhrmacher Philipp Steiner e. Z. Anton Peter Paul. Bereitsch. 10. Juni: Tagbläher Johann Andreas Julius Anders hier mit Anna Caroline. Dies hier: vere. Neutner Jan von der No hier mit Emilie Juliane Mathilde Ott hier.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie seiner Ausführung
ferigst die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.



Für Turner.

Turner-Anzeigen, genau nach Vorrichtung,
zu den bekannten billigen Preisen lieferst. 11883

W. Reininger, Herren-Schneider,
Mauerstraße 14, Part.

Ein großer Posten kleiner guter blauer Cheviot
zu eleganten Herren-Anzügen.

Jeder Reit enthält 8,20—8,30 Meter und kostet per Reit 7 M.

Das Fabrik-Reise-Lager

Carl Stiebel,

Rei 46 a, Frankfurt a. M.

Institut Ridder,
Friedrichstraße 20, 2.

Reichs- u. Haushaltungsschule für junge Damen.

Um mehrfach lauf gewordenen Wünschen Rechnung zu tragen, werde ich am 3. Juli einen vierwochenlängen Kursus für Einmachen von Früchten und Gemüsen re. beginnen. 11945

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin

Fr. H. Ridder.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt.
Notationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Taunusblick, Hotel und Restaurant.

Schönster Ausflugspunkt Wiesbadens.

Mitten im Walde.

In unmittelbarer Nähe der Station Chausseehaus, Station der Lg. Schwalbacher Bahn.

Möblierte Zimmer mit und ohne Pension.

Weine eign. Wachstums.

Table d'hôte um 1 Uhr à Couvert Mk. 2.—

11940

Große Volksversammlung

Mittwoch, den 14. d. M., Abends 8 Uhr,
im Schwalbacher Hof, Emserstraße.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagssitzung.

Referenten: Herr Opifius und Herr Emil Fleischmann aus Frankfurt a. M.

Zur Deckung der Kosten wird ein Beitrag von mindestens 5 Pf. erhoben.

Der Einberüster.

Ein ernstes Mahnwort.

Kaufleute! Beamten! Bauern! Handwerker und Ihr Arbeiter, die Ihr Euch nach Selbstständigkeit sehnt!

Wollt Ihr Euren Stand zu Ehren bringen, so wählt keinen Mann, der Euch von Freiheit etwas verspricht, aber Eure Anechtheit herbeiführt, sondern den Kandidat der sozialen antiklerikalen Volks-Partei,

Herrn Neutner

Julius Brade aus Wiesbaden.

Das goldene Feld, den Mannen, den Schwund zu bekämpfen, obige Stände zu schägen, nach unsre Parole seint!

Wer den Mittelstand, die Säule des Staates, schützt, ist ein wahrer Patriot.

Deshalb, deutsche, christliche Männer, auf zur Wahlurne!

Unsere wirtschaftliche Selbstständigkeit ist die schönste Freiheit!

Viele Wähler obiger Stände.

Dochrad mit Riffelreif, in vorzügl. Zustand, complet
billig zu verkaufen. Näh. Dambachthal 10, Part. 11896

Ein Sicherheits-Zweirad mit Riffelreifen (für Damen und Herren), sowie ein Jugend-Zweirad, gut erhalten, mit Garantie und Unterricht billig zu verkaufen bei
Reichsritter Becker, Kirchgasse 11.

Diene Fremdenpension

ist mit Andreu, 12 Zimmer, baldig zu verkaufen. Gest. Offeren unter D. C. 48 befürdet der Tagbl. Verlag.

Die in meinem Hause befindliche Wirtschaft

„Zum Herold“

ist sofort zu verpachten.

Will. Klotz,
Auctionator u. Taxator,
Adolphstraße 3.

Verloren ein Schwader-Wortmonale auf dem Wege von der oberen Webergasse bis zum Bad Rheinheim. Wiederbringer sehr gute Belohnung. Abzugeben Bad Rheinheim, Webergasse 18.

Todes-Anzeige.

Bernardien, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen, Brüderchen und Enkelchen,

Emil,

nach schwerem Leid fast verschieden ist.

Wiesbaden, den 11. Juni 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Morit. Sch. u. Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag
6½ Uhr vom Sierbause, Röderstraße 11,
aus statt.

Luft-Kurort Eppstein i. Taunus.

Pensionen Villa Staufen und St. Joseph, am Walde,
von 3,50—5 M. mit Zimmer.

Massage 1. Herren u. Damen (System Dr. Meiger), sowie
Koltwachterien w. bestens ausgest. Zimmermannstraße 5, 8.

Massage, Ein- und Abreibungen

für Herren und Damen (à Person 50 Pf.). Näh. Tagbl. Verl. 11851

Zum 17. Bezirk: Ghostraße, Giselastraße, Emiliestraße, Franz-Militzstraße, Heinrichstraße, Lanzstraße, Müllerstraße, Ritterstraße, Nerostraße, Nerothstraße, Pogenreicherstraße, Sülzstraße, Weißstraße, Wilhelmstraße und Weinbergstraße.

Wahllokal: ein Zimmer in der Vorbereitungsschule in der Stützstraße.

Wahlvorsteher: Herr Stadtrath Hugo Volentiner. Stellvertreter desselben: Herr Feldgerichtsrichter Wilhelm Müller.

Zum 18. Bezirk: Adolfsberg, Domhochthal, Geisbergstraße, Gaukelstraße, Neubaustraße, Querstraße, Sonnenbergstraße, Tannenstraße und Wilhelmstraße.

Wahllokal: ein Zimmer in der Elementarschule am Marktlokal.

Wahlvorsteher: Herr Professor Dr. Heinrich Freienfus.

Stellvertreter desselben: Herr Bezirksvorsteher Theodor Hendrich.

Zum 19. Bezirk: Abegstraße, Alwinstraße, Auguststraße, Bierkastelerstraße, Blumenstraße, Bodenstraße, Cansteinberg, Durlachstraße, Erbachstraße, Frankfurterstraße, Gartstraße, Grünweg, Gustav-Adolfstraße, Hämmerling, Höchstraße, Hildstraße, Humboldtstraße, Hüttenstraße, Kreidelschule, Langenbeckstraße, Leberstraße, Leßingstraße, Mainzerstraße, Mainzer Landstraße, Martinstraße, Moabitstraße, Neuberg, Nikolausstraße, Parkstraße, Paulinstraße, Pöhlstraße, Rosenstraße, Schöne Aussicht, Schloßstraße, Solingenstraße, Sophiestraße, Theodorstraße, Victoriastraße, Wilhelmstraße und Wilhelmplatz.

Wahlvorsteher: Herr Reichs-Wahllokal.

Wahlvorsteher: Herr Stadtrath Karl Friedrich Gieß. Stellvertreter desselben: Herr Stadtvorsteher Dr. phil. Ludwig Dreyfus.

Indem wir Vorstehende gemäß § 8 des oben angeführten Wahlreglements hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen, mögen wir zugleich darauf aufmerksam machen, daß die Wahllokale nach der Personenabstimmung vom 11. November 1892 aufgestellt sind.

Gerne haben die Wähler in demjenigen Bezirk ihr Wahlrecht ausüben, welchem der Stadtkreis zugewiesen ist, in welchem sie zu jener Zeit gewohnt haben. Später zugezogene Wahlberechtigte wählen in demjenigen Bezirk, welchem der Stadtkreis zugewiesen ist, in welchem sie nach der polizeilichen Anmeldung ihre erste Wohnung genommen haben.

Gleichzeitig wird hiermit verständlicht, daß auf folge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten dahier vom 10. Mit. er. für den 11. Wahlkreis des Regierungsbezirks Wiesbaden der Königliche Landrat, Herr Graf von Matuschka-Greiffenklau zum Wahl-Commissar ernannt worden ist.

Wiesbaden, den 6. Juni 1893.

Der Magistrat. In Vert. : Hef.

Nichtamtliche Anzeigen

Reichstagswahl.

Beiträge zum Wahlfond für die
Candidatur Koepp

werden dankend entgegengenommen bei den Herren:

August Engel, Tannusstraße 4/6,
Chr. Spitz, Bärenstraße 7, 1,
L. D. Jung, Kästchenstraße 47.

Das Wahlecomitee.

Umzugs halber

verkaufe von heute ab sämmtliche garnierte
u. ungarnierte Hüte, sowie Blumen,
Federn, Bänder, Spitzen etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

F. Lehmann,
Häfnergasse 1.

Vom 1. Juli ab: Mühlgasse 13.

11115

Die Theehandlung

vorm. Ed. Krah, Marktstrasse 6,
befindet sich jetzt nur

Kl. Burgstr. 1, z. Chinesen,
bei

J. M. Roth Nachf.
Zoll-Lager: Bremen und Triest.

Durch dir. Import feinste Qualitäten. 4597
Niederlage bei Herrn W. Plies, Herrngartenstrasse 7.

Gardinen, weiß und ordne, 3,65 Mtr. lang, gute
Ware, per Fenster 6 Mk.,
Tischdecken in Plissee von 15 Mk. an bis zu
den billigsten empfohlen 8868

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 10.

Briefmarken für Sammlungen.

Große Auswahl garantirt dichter Brief-
marken für Sammlungen, Karten, Gouverne,
Sätze und Alben.

11099

G. Gelli & R. Tani,
Langgasse 32.

Haustelegraphen und Telephonanlagen
Werden unter Garantie billigst angeführt.

Uhrenmacher Steiner, Webergasse 49, 1. St.

Mitbürger!

Mann für Mann zur Urne.
Unsere Programme sind bekannt. Der Kandidat
Rentner Julius Brade, Wiesbaden,
wurde auf beide in Pflicht genommen.
Die Leute, welche heute unsere Versammlung sprengen
sollten, mögen sie ihren Lohn in Frieden verzehren.
Das Wahlecomitee der
deutsch-sozialen (antisem.) Volkspartei
in festem Cartel mit dem Bunde der Landwirthe und dem
deutschen Bauernbunde.

Neu billig.

Carl Meilinger's Special-Reste-Geschäft,
Marktstrasse 26, 1. St. (Neubau „Drei Könige“).

Geschw. Müller (lch. Eug. Seffler), Kirchgasse 17. 11625

bis zu den teuersten Differ. u. Mouseline-Bleistone
empfohlen in grosser Auswahl von Nr. 1 - an

eingetroffen Kleiderstoff-
reste, nur Neuheiten der
Saison, zu vollständigen
Costumes ausreichend,
enorm

Geschw. Müller (lch. Eug. Seffler), Kirchgasse 17.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,
Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden,
halten sich zur Besorgung aller Bankgeschäfte unter Zusicherung billiger u. reeller Bedienung bestens empfohlen.

„Bock-Cigarre.“

eine hochfeine Spezial-Cigarre zu 5 Pf. per Stück, die sich all-
seits grösst. Qualität erfreut, empfiehlt im Alleinverkauf 10917
J. Frey, Ecke Schwalbennest- und Löffelstraße.

Blutlaustinctur,
eine selbstbereitete bewährte Mischung, empfiehlt im jedem
Quantum die Drogerei von 11445

Oscar Siebert,
Ecke der Tannus- und Nüderstraße.

Total-Ausverkauf
von
Blousen

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Artikels

bedeutend unter Preis.
Gerstel & Israel,
Webergasse 14. 11706

Hochsommer-Neuheiten:

Spitzenseconfektion,
Staubmäntel,
Reisecostumes,
Waschkleider,
Morgenröcke,
Blousen in:
Batiste,
Cretonne,
Mouseline,
Seide

sind in grosser Auswahl
eingetroffen.

Meyer-Schirg,

vorm. E. Weissgerber,
Gr. Burgstrasse 5.

Fertige polierte u. lackierte Betten
in großer Auswahl billigst zu verkaufen.

11646

Georg Reinemer,
Möbel-Fabrik, Michelberg 22.

Für 4 Mit. 25 Pf.

lieferne eine gut gehende und dauerhafte Westernuhr unter dreijähriger Garantie.

Theod. Beckmann, Uhrmacher,
6. Langgasse 6.

Reparaturen auf und äußerst billig unter zweijähr. Garantie.

Wegen Verkauf meines Hauses und vollständiger
Geschäftsaufgabe muß mein Lager bis zum 24. d. M. voll-
ständig geräumt sein. Ich verkaufe daher meine 11712

Borde, Diele, Schachtelborde,
Latten, Spaliere, Schalter, Rohre etc.
unter Einkaufspreisen.

Hch. Heyman, Mühlgasse 2.

Für Kellner.

Fried-Ausverkäufer, beschafft, nach Maß gemacht, 40 Mt. schwarze
Silber- und Goldk.-Spaten von 8 Mt. an, über 1000 Delfts seiner
Auswahl. Auszug 35-48 Mt. J. Weyer, Adelshofstr. 71.

Einwickel-Seiden-Papiere

(weiss und farbig)

von 500 Bogen ab jedes Quantum,

liefer
schr preiswürdig
zu L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.